



Ignatowski druck
Haribor

115 pavallana.

Der Morgen

Verwaltung:
Redaktions- und Verlags-
Stelle: Haribor, 4. Teichstr. 24.
Telefon 24.
Bezugspreise:
Abholen monatlich . . . A. 20.—
Zustellen . . . 22.—
Durch Post . . . 30.—
Durch Post vierteljährlich . . . 80.—
Einzelnummer . . . 2.—
Ausland: monatlich . . . D. 10.—
Bei Bestellung der Zeitung ist der Ab-
nahmebetrag für die Steuern für mindes-
tens einen Monat, außerhalb für mindes-
tens 3 Monate zu zahlen. In besonderen
Fällen kann die Abnahme nicht bedingungs-
los in Haribor bei der
Administration der Zeitung, in
allen anderen Fällen bei
den Postämtern, in Haribor bei
Böcker und Wöge, in Graz
bei Kienrich, in Wien
bei Kienrich, in
allen anderen
Fällen bei den
Postämtern.

Nr. 54

Dienstag, den 7. März 1922

62. Jahrg.

Seton Watson über Jugoslawien.

In ihrem Heft vom 1. März bringt die „Nova Europa“ einen sehr bedeutsamen Aufsatz aus der Feder des bekannten und sehr angesehenen Freundes Jugoslawiens, des Herrn Seton Watson. Der Artikel führt den Titel „Politische Inkonsistenzen“ und unterwirft die Politik Jugoslawiens einer kritischen Betrachtung. Dem Manne, der seinerzeit so viel zur Befreiung und Vereinigung des südslawischen Volkes beigetragen hat, muß man es zu Gute halten, wenn er uns in freundschaftlicher Weise auch einige Wahrheiten sagt.

Im Vorwort seiner Ausführungen hebt der Verfasser hervor, daß Masaryk und Venek die mit den aus den Wahlen hervorgegangenen Ideen in einem Einklange befinden, wie dies sonst in keinem Staate des Kontinentes der Fall ist. Das ist die Ursache, daß diese beiden Staatsmänner ein geradezu unbegrenztes Vertrauen in der Welt und insbesondere in London genießen.

Zu seinem größten Bedauern konstatiert er hierauf, daß die Verhältnisse mit Jugoslawien geradezu entgegengesetzt stehen. Als Hauptgrund des Übels führt er die Unfähigkeit Jugoslawiens an, sich von den politischen Allogen der Vorkriegszeit zu befreien, und nicht nur das, mehr denn je befindet sich der Staat sogar ganz in den Händen dieser Allogen. Dies müsse gesagt werden, denn die geistige Verfassung im Innern des Staates beginnt, zwar indirekte, aber immerhin, die allgemeine Lage, insbesondere aber die gegenseitigen Beziehungen (Britannien und Jugoslawien) zu beeinflussen.

Während die Politik der radikalen Partei zur Zeit der bosnischen Krise und zur Zeit des Krieges sehr verständlich war und ebenso die Ziele und Prinzipien der kroatisch-serbischen Koalition, solange sie noch von Supilo beeinflusst waren, nur gutgeheißen werden konnten, fällt es gegenwärtig schwer, die Prinzipien herauszufinden, auf welchen die Kombinationen derjenigen beruhen, in deren Händen sich die ganze Macht befindet.

Die Anregungen, welche zu Beginn des Krieges die Koalition der Parteien in Serbien veranlaßten, waren zeitgemäß, aber schon während des Krieges ist ein Auseinandergehen der Parteien bemerkbar geworden, um nach alter Sitte eine Parteipolitik zu betreiben. Nach dem Kriege vereinigten sich diese Parteien aber wieder, obwohl von einer Gefahr des Landes nicht mehr die Rede sein konnte, nur um die Macht in die Hände zu bekommen.

Die beiden Hauptpartner der heutigen Koalition vertreten in den meisten politischen wie auch sozialen Fragen grundverschiedene Standpunkte und das, was sie einig sein sollte, ist die Idee der Zentralisation, doch die Taktik, der sie sich dabei bedienen, zeigt nur das eine Bestreben, die Macht in den Händen zu behalten. Daß diese Allianz nichts weniger als heilig ist, beweist die Negation aller Grundsätze und die Methode des Handelns unter der Hand, die mit Hilfe kleinerer Gruppen die Völkerverfassung und die vor kurzem erfolgte Rekonstruktion der Regierung ermöglichte. Das es so ist, das beweist auch die besonders dem Ausländer augenscheinliche Tatsache, daß mit sehr wenigen Ausnahmen die besten politischen Köpfe des Landes an der offiziellen Politik nicht teilnehmen. Indessen lehnt Jugoslawien nach einer

Regenerierung. Die Alten sind älter, als sie je waren!

Die Eindrücke, die man darüber gewinnt, werden durch die jämmerliche und schlechteste Taktik der Opposition noch viel ungünstiger. Die Unzufriedenen in Zagreb und Ljubljana, die sich in ihren Schmolmörkeln zurechtjagen, halten damit nur zur Verlängerung und Festigung des Systems, über das sie sich so sehr beschwerten. Radic hat mit seinem Verhalten, seinen staatsrechtlichen Theorien und von Grund aus falschen geschichtlichen Analogien seinem Lande keinen Dienst geleistet. Es ist zu hoffen, daß der gesunde Sinn des kroatischen Bauern sich früher oder später befreien und zeigen wird, daß er für die verführerischen Phrasen und die Paarspaltereien seines Führers das Verständnis verloren hat.

Und im Westen kann es in gewissem Sinne ganz gleichgültig sein, ob in Jugoslawien die Radikalen oder die Demokraten regieren, ob der Staat monarchistisch oder republikanisch oder gar kommunistisch eingerichtet ist, was aber die führenden Prinzipien nicht erkennen lassen, dort gewinnt die führende Persönlichkeit eine umso größere Bedeutung und in diesem Sinne wird unser Mißtrauen immer größer. Wer die Gelegenheit hatte, die Vorgänge im jugoslawischen Ausguck und in der Deklaration von Korfu zu begleiten, wer Einblick in die Propagandatätigkeit der Verbündeten gegen Oesterreich-Ungarn, in die Konferenzen und in die Friedenskonferenz hatte, der kann Herrn Pasic kein Vertrauen mehr entgegenbringen. Für die große Dummheit mag er noch mit seinem langen grauen Bart eine dekorative Persönlichkeit sein, für alle Eingeweihten aber ist er der Repräsentant jener Methoden, die man im politischen Sinne mit dem Worte „Balkan“ zu bezeichnen pflegt.

Die Fälschung von Persönlichkeiten, die die Verhältnisse absolut nicht gewachsen sind, ist eine besondere Schwäche des Herrn Pasic, so z. B. die Ernennung des Herrn Boskovic zum Vertreter Serbiens in der Reparationskommission, und was noch mehr auffällt, zum Vertreter Jugoslawiens im Völkervertrag, obwohl Herr Boskovic während seiner Verwendung als Gesandter in London eine ganze Reihe von Mißerfolgen zu verzeichnen hatte. Dann Herr Spalajovic — er hat wohl vor 12 Jahren durch sein gemessenes und tapferes Auftreten im Friedensprozeß allgemeine Sympathien erworben, aber jetzt wird er als fanatischer Anhänger des zaristischen Regimes schief angesehen. Seine Fälschung als Vertreter Jugoslawiens in der Völkervertrag war eine ungewöhnlich schwache Inspiration. Seine Ansicht, daß Millionen unschuldiger Russen lieber den Hungertod finden dürfen, als die Lage der Sowjetregierung durch eine Hilfeleistung zu erleichtern, ist eine Sache, die ebenso wenig vergessen als verziehen werden kann. Einen ganz besonders bösen Eindruck rief aber sein Verhalten in der Frage der albanischen Unabhängigkeit hervor, das eine Menge unnötiger Konflikte und Enttäuschungen zur Folge hatte.

Zum Schluß meint Herr Watson, er persönlich habe den Glauben an Jugoslawien nicht verloren und seine Ueberzeugung sei, daß es alle Schwierigkeiten überwinden werde. Er habe keine Sympathien für die Separatisten und für die Spießbürger in der Politik. Ebenso könne er sich aber auch nicht mit einer Zentralisierung um jeden Preis befreunden, die praktisch nicht eingelegt ist, einmal in einer Zeit, wo alle politische Erfah-

zung für eine stufenweise Dezentralisation spricht. Er könne unmöglich glauben, daß in einem Lande mit einer Koalition regiert werden könne, die sich in ihren Grundsätzen widerspricht. Auf diese Art müsse es früher oder später nur zur Demoralisation oder zu einer Explosion kommen.

Das entprotelierte Aegypten.

Gleichsam zur 40-Jahrfeier der 1882, nach dem Aufstande Arabi Paschas, erfolgten „vorübergehenden Besetzung“ Aegyptens hat der britische Oberkommissar Lord Allenby in Kairo eine Proklamation veröffentlicht, worin gesagt wird, daß das englische Protektorat aufgehört habe zu existieren, und daß Aegypten ein unabhängiger souveräner Staat geworden sei. „Wenn man's hört, möcht's leichtlich scheinen, steht aber doch immer schief darum“, wenn man den Kommentar Lloyd Georges dazu hält. Freilich, daß England den Aegyptern im Vergleich zu den früheren Angeboten jetzt wesentliche Zugeständnisse gemacht hat, kann nicht geleugnet werden. War doch in dem „ewigen Freundschafts- und Bündnisvertrag“ mit dem souveränen Staate Aegypten die Beibehaltung der militärischen Okkupation durch eine britische Armee, die Kontrolle der auswärtigen Politik durch den Oberkommissar, die Beaufsichtigung der Finanzen durch einen „financial adviser“ und die Trennung des Sudans, der großen Wasserquelle von Aegypten vorgesehen.

Von diesen Forderungen gegenüber dem „souveränen Staat“ Aegypten ist jetzt vieles, aber doch lange noch nicht alles gestrichen worden. Was den letzten Punkt betrifft, so hat es bei der Abtrennung des Sudans sein Bewenden. Auf die Kontrolle der Finanzen scheint England dagegen verzichtet zu wollen; denn es wird ausdrücklich gesagt, daß Aegypten die innere Verwaltung auf parlamentarischer Grundlage selbst übernehmen soll. Weit zweifelhafter ist es schon mit der sogenannten Selbständigkeit der auswärtigen Politik bestellt. Zwar soll ein ägyptisches Ministerium für auswärtige Angelegenheiten und eine diplomatische und konsularische Vertretung geschaffen werden. Aber wenn gesagt wird, daß England „besondere Beziehungen zu Aegypten unterhalten“ werde, und daß „die Aufhebung des Protektorates keine Änderung des status quo bezüglich der Stellung der anderen Mächte gegenüber Aegypten mit sich bringen“ solle, so sieht man, wie hier die Kontrolle der auswärtigen Politik, die durch die Vordertür hinauspaßiert, durch die Hintertür wieder hineinschleicht. Was man nicht rubrizieren kann, sieht man als besond. re Andeutung an!

Nicht viel anders steht es mit der militärischen Vorherrschaft. Hier sind es die Formeln „Sicherheit der Verbindungslinien des

britischen Reiches“ und „Verteidigung Aegyptens gegen jeden fremden Angriff, bezw. direkte oder indirekte Einschüchterung“, welche den Vorwand für die britischen Garnisonen hergeben sollen.

Alles wird nun darauf ankommen, ob England sich mit Garnisonen am Sueskanal begnügt, welche die ägyptische Delegation bei ihrem Aufenthalt in London bereits zugestanden hatte. Mit Garnisonen im Inland würden sich die Aegyptier jedoch niemals zufrieden geben. Endlich will man unter der Formel „Schutz der ausländischen Interessen“ und der „Ministerien“ offenbar auch die sogenannten Kapitulationen beibehalten, d. h. die Konsulargerichtsbarkeit für die Fremden. Bisher hatte Aegypten gefordert, daß die Ausländer im allgemeinen den heimischen Gerichten unterworfen sein sollten, doch wollte man Ausnahmen zulassen für den Fall, daß eine fremde Macht bei Verfehlungen eines ihrer Untertanen das Recht zur Aburteilung für sich besonders beansprucht.

Man sieht, es sind noch zweifelhafte Punkte, über die freilich erst verhandelt werden kann, wenn ein neues ägyptisches Kabinett gebildet wird; denn nach den letzten Anzeichen im Nildelta hatte sich keiner der nationalistischen Führer bereit gefunden, an die Spitze einer Regierung zu treten. Und das wird auch sicherlich erst nach einer allgemeinen Amnestie für die wegen der Unruhen Verurteilten möglich sein. Jedenfalls geht aus dem hier Dargelegten hervor, daß England nicht daran denkt, aus dem Schatten der Pyramiden zu verschwinden. Denn Aegypten, die „Wespentaille des britischen Imperiums“, bedeutet durch den Sueskanal die Sicherstellung der großen Landbrücke nach Bombay, nach Indien.

Bemerkenswert ist die Drohung, daß England keiner anderen Macht gestatten will, die besonderen Beziehungen zu Aegypten zum Gegenstand einer Erörterung zu machen oder in Frage zu stellen, und „daß jeder derartige Versuch als unfreundliche Handlung angesehen“ würde. Wenn England im Pharaonenland seit dem Vorkommnis der britischen Waren auch stark unter der amerikanischen und italienischen Konkurrenz leidet, so ist doch am stärksten die französische, wie ja Frankreich schon seit des großen Napoleons Zeiten und noch mehr seit dem Bau des Sueskanals, den der Franzose Lesseps ausgeführt hat, immer der schärfste Konkurrent Englands in Aegypten gewesen ist. Die Drohung richtet sich also unversehrt gegen Frankreich, was immerhin einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Entente darstellt und zu den zurzeit schwebenden Verhandlungen über den französisch-englischen Schutzvertrag. A bissel Lieb und a bissel Treu und nicht nur a Kleins Duffel Faschheit ist allweil dabei!

Jugoslawien, Italien und Fiume.

Beograd sendet Noten an die Große und Kleine Entente.

Beograd, 6. März. Gestern vormittags wurde eine Sitzung des Ministerrates abgehalten. Minister des Auswärtigen Dr. Ninic referierte über die letzten Ereignisse in Fiume. Die Regierung hat beschlossen, eine Note an die Große Entente und an die Kleine Entente abzusenden. Hieran kam man überein, daß man das Prozedere sobald als möglich dem Parlament vorlegen wird.

Die Stadt soll Italien übergeben werden.

Rom, 5. März. Wie die Blätter melden, wird die nationalitische provisorische Regierung die Stadt sofort der italienischen Verwaltung übergeben.

Italienischer Ministerrat.
Rom, 5. März. Der Ministerrat entsandte nach dreistündiger Beratung der bisherigen italienischen Vertreter für Fiume Caselli nach Fiume mit dem Auftrag, die Ordnung dort wieder herzustellen. Sonntag

anden in allen italienischen Städten nationalistische Demonstrationen für das italienische Fiume statt. Sämtliche Blätter fordern eine friedliche Lösung der Fiumaner Frage.

Ein Gegenstoß auf Fiume?

WAB. Rom, 5. März. „Idea Nazionale“ meldet: Die Anhänger Bonellis bereiten in einer Nachbargemeinde einen Gegenstoß zur Rückgewinnung Fiumes vor. Wie „Giornale d'Italia“ meldet, habe Minister des Auswärtigen Schanzer faschistische Deputierte empfangen, die ihm die Zusage machten, daß sie auf die Fiumaner Legionäre in friedlichem Sinne einwirken werden. Die Delegierten haben sich nach Fiume begeben.

Die Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom.

Rom, 5. März. Auf der Konferenz der Nachfolgestaaten wurden in der abgelaufenen Woche nicht nur allgemeine, sondern auch zwischen den einzelnen Ländern schwebende finanzielle Fragen behandelt. Ein Subkomitee erörterte die aus den Friedensverträgen entspringenden Forderungen und Schulden Österreichs im Verhältnis zu Italien. In der nächsten Woche die Verhandlungen über die Verhältnisschulden Österreichs beginnen.

Gestern sind Ministerialrat Ehrenzweig und Oberfinanzrat Hornik hier eingetroffen. Ministerialrat Barisch vom Finanzministerium traf gestern ein. Vizepräsident Doktor Reich reiste gestern ab.

Die Preßburger Konferenz.

Eine offiziöse Prager Stimme.

WAB. Prag, 5. März. Die „Prager Presse“ schreibt über die Konferenz von Preßburg: Konkret vermag man nach dieser Konferenz zu sagen, daß die politischen Voraussetzungen, die das einheitliche politische Vorgehen der kleinen Entente in Genua bestimmen werden, dem entsprechen, was in Vouligne vereinbart wurde. In allen Fragen konnte festgestellt werden, daß sich die Ansichten aller beteiligten Staaten durchaus decken. Bei Meldungen anderer Inhalts handelt es sich offensichtlich um Erfindungen und Kombinationen, die nicht auf Wahrheit beruhen. Es kann im Gegenteil gesagt werden, daß die vorbereitenden Arbeiten für Genua den Kreis der kleinen Entente immer enger und fester schließen und es ist die Hoffnung durchaus begründet, daß namentlich die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Jugoslawien in der weiteren Entwicklung der Ereignisse einen noch festeren und dauerhafteren Charakter gewinnen werden.

Verschiebung der Orientkonferenz.

WAB. Paris, 5. März. (Wolff.) Dem diplomatischen Mitarbeiter der Agence Havas ist von offizieller Seite die Nachricht zugekommen, daß die Zusammenkunft der Außenminister von Großbritannien, Frankreich und Italien zur Prüfung der Orientfragen einen neuen Aufschub erfahren werden, da der italienische Minister des Auswärtigen

Schanzer erst nach den Beratungen des italienischen Parlaments, also nicht vor dem 16. d. M. in Paris anwesend sein könne. Es sei ferner möglich, daß die Zusammenkunft der alliierten Sachverständigen zum Zwecke der Vorprüfung der technischen Fragen von Genua nicht am 13., sondern am 14. d. M. beginnen werde. Auch habe die italienische Regierung bis jetzt noch nicht mitgeteilt, ob sie den Beschluß von Vouligne, die Genuaer Konferenz am 10. April zu eröffnen, annehme.

Genua.

WAB. Paris, 6. März. (Gébas.) Wie der „Matin“ erfährt, haben die mit der Vorbereitung der Konferenz von Genua betrauten französischen Sachverständigen ihre Arbeiten abgeschlossen. Das Blatt glaubt zu wissen, die Sachverständigen seien der Ansicht, daß ein System langfristiger Pachtverträge den zukünftigen Konzeptionären in Rußland bessere Bürgschaft als die vollkommene Umbildung der juristischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung bieten würde. Sie hielten ferner darauf, daß für den Schutz der Ausländer ein System von aus Rußland und Ausländern zusammengesetzter Gerichte dem Regime der Kapitulation vorzuziehen sei.

Die politische Lage in England.

WAB. London, 5. März. Winston Churchill erklärte in einer Rede, es wird sicher in der nächsten Zeit eine politische Schlacht geschlagen werden. Die Schlacht wird gegen die wachsende Gefahr des Kommunismus gekämpft werden müssen. Ueber die auswärtige Politik sagte Churchill, unser Einfluß war niemals größer als heute, da wir stets eine Politik der Festigkeit und des Friedens befolgen, da wir uns bemühen, die Gefühle der Rache gegen einen geschlagenen Feind zu mildern, denn vom Wiederaufleben der Wirtschaft Mitteleuropas hängt das Gedeihen Großbritanniens sehr ab. Bezüglich Irland betonte Redner, stehe man hier einer großen Unsicherheit gegenüber.

WAB. London, 6. März. (Reuter.) Lloyd George ist gestern aus Chequers zurückgekehrt und konferierte sofort nach seiner Ankunft mit Chamberlain und Birkenhead. Abends speiste er mit Birkenhead, Chamberlain, Curzon und Borne, die die Ansicht vertraten, daß er am Ruder bleibe. Für heute ist ein Kabinettsrat einberufen.

Belfast.

WAB. Belfast, 5. März. (Reuter.) In verschiedenen Stadtvierteln kam es zu lebhaften Schießereien, wobei eine Person getötet und 15 verwundet wurden. In einem Wagen der Straßenbahn wurde ein Mann durch einen Schuß getötet. In verschiedenen Stellen explodeden Bomben, wodurch drei Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei wurde mehrmals angegriffen, zwei Polizisten erlitten dabei Verletzungen.

Italienische Politiker in Berlin.

Berlin, 5. März. Wie das „Tageblatt“ mitteilt, wird der Führer der italienischen Faschisten und Chefredakteur des „Popolo

d'Italia“, Mussolini, Dienstag in Berlin eintreffen. Zurzeit weilen auch der sozialistische Abgeordnete und Chefredakteur des „Avanti“, Serrati, und der Chefredakteur des „Paese“, Cicotti, in Berlin. Der Aufsicht der italienischen Politiker dient, wie das Blatt schreibt, der persönlichen Information über die gegenwärtige Lage in Deutschland.

Die Kontrolle über Deutschland.

WAB. Paris, 5. März. Ministerpräsident Poincaré hatte mit Marshall Foch, General Weygand und dem Vorsitzenden der Vorkonferenz Jules Cambon eine Unterredung, die sich offenbar auf die Frage der Organisation der Kontrollkommission in Deutschland bezog.

WAB. London, 4. März. Gemäß dem Versailler Friedensvertrag wird die internationalisierte Marinekommission noch in diesem Monat Deutschland verlassen. Die Militär- und Luftkontrollkommission wird gleichfalls binnen kurzem ihre Tätigkeit in Deutschland einstellen. Die Verbündeten halten es jedoch für ratsam, auch weiterhin kleine Ueberwachungsausschüsse auf eigene Kosten im Lande zu belassen. Sollte die deutsche Regierung diesem Vorgehen ihre Zustimmung erteilen, so hält man es in englischen Kreisen für billig, daß die Verbündeten die Sanktionen über die vier rechtsrheinischen Städte aufheben.

WAB. Paris, 5. März. (Wolff.) Nach dem „Petit Parisien“ ist es auch in der gestrigen Sitzung der Vorkonferenz zu keiner Entscheidung in der Frage der Organisation der militärischen Kontrollkommission gekommen. Die Konferenz habe auch ergänzende Auskünfte vom internationalisierten Militärausschuß in Versailles eingefordert.

Gegenrevolutionäre Unternehmungen gegen Sowjetrußland.

WAB. Moskau, 5. März. „Pravda“ behauptet, daß neue revolutionäre Machenschaften gegen Rußland im Gange seien. Ein für Ende Februar nach Wien einberufener ukrainischer Kongreß habe die Vereinigung aller gegenrevolutionären ukrainischen Elemente von den Monarchisten ausgeschlossen bis zu den Sozialrevolutionären erstreckt. Besonders Polen und Rumänien unterstützen die Bewegung. Petljura verfüge noch über 5 Millionen in Gold und sein Stab halte die Verbindung mit den übrigen gegenrevolutionären Führern aufrecht. Es sei ein Plan ausgearbeitet, wonach Petljura in der Richtung Kiew—Odessa—Sawinskaja nördlich davon vorgehen würde. Petljura verfüge über 15.000 Mann. Sein Stab befinde sich in Tarnow, eine Abteilung in Warschau. Auch Wrangel bereite sich zum Kriege vor. Mitte Dezember seien 3000 Wrangelsoldaten nach Bessarabien abgegangen.

Ausdehnung der Hungertatastrophe in Rußland.

Frankfurt a. M., 5. März. Aus Moskau wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet:

Die Hungersnot wächst. Neue Gebiete sind als Hungergebiete erklärt worden, darunter Turkestan, das anfänglich selbst 200.000 Flüchtlinge ernähren wollte, aber so von Hungern den überfließenden wurde, daß es heute selbst Hunger leidet. Die Zahl der Hungenden beträgt heute über 80 Millionen. Das Elend in den Hungergebieten vergrößert sich. Selbst in den Orten der Wolgagegend kommt es vor, daß menschliche Leichen verzehrt werden.

Die russische Vertretung des Auslandskomitees hat alles getan, um die Spenden rasch an die Bedürftigen gelangen zu lassen. In mehreren Hungergouvernements sind Verpflegungsgrenzen geschaffen worden. 700.000 Menschen werden augenblicklich ernährt. Ihre Zahl wächst mit dem Eintreffen weiterer Lebensmitteltransporte aus dem Ausland. Vier neue Dampfer mit Lebensmitteln sind unterwegs. Die örtlichen Behörden und die Bevölkerung rechnen bestimmt mit der Fortdauer der Hilfe des Auslandes, und an vielen Orten ist dies die einzige Hoffnung. Außer Lebensmitteln werden dringend Transportmittel aller Art zur raschen Weiterbeförderung der Lebensmittel gebraucht.

Kleinassen.

Lebhafte Gefechtsstätigkeit auf dem türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

WAB. Paris, 5. März. Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz wird lebhaftes Gefechtsstätigkeit gemeldet.

Almagre.

WM. Zagreb, 5. März. Der Ministerrat bestätigte das Todesurteil des Almagre und verwurft das Verbrechen. Das Urteil wird am 1. d. M. vormittags im höchsten Gericht verlesen und die Exekution am 8. d. M. um 6 Uhr früh im Hof des Gefängnisses vollstreckt werden.

WM. Zagreb, 6. März. Die akademische Jugend wird heute um 11 Uhr vormittags in der Universitätsbibliothek eine Versammlung abhalten, von welcher ein Gesuch an Se. Majestät um Begnadigung des Almagre abgegangen wird.

Eine bulgarische Ausstellung in Wien.

WAB. Wien, 5. März. In Anwesenheit des Bundeskanzlers Schober und des Ministers des Auswärtigen Hentner, sowie mehrerer Diplomaten und anderer Persönlichkeiten fand heute vormittags die feierliche Eröffnung der ersten bulgarischen Wandausstellung im Künstlerhaus statt.

Kurze Nachrichten.

WAB. Wien, 5. März. Hier wurden, wie die Blätter melden, zwei Amerikaner, von denen einer ein Angestellter der amerikanischen Funkstation ist, verhaftet, da sie bei einem hiesigen Buchmacher Wetten auf hohe Summen abgeschlossen hatten, nachdem sie mit Hilfe von Funkentelegrammen wenige Minuten nach Schluß eines in Paris gelaufenen Rennens erfahren hatten, welches Pferd Sieger war.

Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Eister.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 8.
Nachdruck u. Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen verboten.

Sie erzählte der Stiefmutter von ihrer Kindheit, ihrer Jugend; wie sie als Tochter eines pensionierten Offiziers ein beschränktes Leben geführt und sich doch stets nach Glanz und Reichtum gesehnt habe; wie sie unter Entbehrungen aller Art das Lehrexamen gemacht hatte und dann nach England als Gouvernante gegangen sei; sie habe eine brennende Sehnsucht in die weite Welt gefühlt und sei deshalb mit einer reichen Familie nach Indien gegangen. Sie habe die Welt gesehen, aber nirgends Befriedigung gefunden; sie habe mancherlei erlebt, Schmerz und Bitterkeit — doch hier brach sie in ihren vertraulichen Mitteilungen ab, starrte ernst vor sich hin, um dann wieder um so lebhafter in ihrem Geplauder fortzufahren.

„Im Hause meines Vaters fühlte ich mich zum erstenmale glücklich“, sagte sie einmal, „in sicherer Geborgenheit, und ich bin deinem Vater dankbar, daß er mir diese Sicherheit geschaffen hat. Aber niemals darf er erfahren, was und wie ich gewesen bin, er würde mich hassen, er würde selbst unglücklich werden, und deshalb mußt du mir verspre-

chen, wenn mir einmal plötzlich etwas zustößen sollte, mein Tagebuch, das du ja kennst, an dich zu nehmen und es ungelesen zu vernichten.“

„Was sollte dir zustößen?“ fragte Ellen leichtgläubig.

„Ach, Kind“, entgegnete Edith, „in jedes Menschen Leben ist ein Punkt, ein Erlebnis, das gleich einer dunklen Wolke gefährlich und drohend über unserem Schicksal hängt. Versprichst du mir, um was ich dich gebeten habe?“

„Nun ja, ich verspreche es dir!“ antwortete Ellen lächelnd.

An diese Worte mußte Ellen unwillkürlich denken, als sie in fieberhafter Erregung am Fenster des Zimmers Ediths stand und zusah, wie man den Sarg der unglücklichen Frau aus dem Hotel brachte, um ihn in der kleinen Friedhofskapelle aufzubahren. Am folgenden Tage sollte die auf so furchtbare Weise ums Leben Gekommene auf dem stillen Waldfriedhof beigesetzt werden.

Der Konflikt, auf den Arm Forstenburgs gestützt, begleitete den Sarg, der alles barg, was er, der alternde Mann, mit so jugendlich heiklen Herzen geliebt hatte. Er taumelte und schwankte. Forstenburg schien ihn mit Gewalt aufrecht halten zu müssen; er hatte die Fassung, das seelische Gleichgewicht noch nicht wiedergewonnen, der Schlag hatte ihn zu heftig, zu plötzlich getroffen, als daß er

ihn so rasch überwinden konnte. Er schien kleiner geworden, gebückt schlich er am Arm Forstenburgs zu dem Wagen, der sie nach der Kapelle führen sollte. Forstenburg dagegen schritt straff aufrecht gerichtet dahin; sein Gesicht aber war von einer geisterhaften Blässe, die dunklen Augen lagen ihm tief in den Höhlen, die Augenbrauen waren düster zusammengezogen, starr waren die Züge seines ehernen Gesichtes, auf dem ein finsterner Ernst lagerte.

Er glied einem Dämon, der Unterwelt entstieg, jenem gespenstischen Wesen der Sarge, das noch im Grabe keine Ruhe finden kann, sondern emporsteigt aus der Nacht der Verwesung, um lebenden Menschenherzen das warme Blut auszusaugen.

Ellen schauerte zusammen. Seit dieser Mann in ihr Leben getreten, war jedes frohe, harmlose Glück geschwunden.

Auf dem Dampfer schon, wo sie zusammen gekommen waren, hatte es seinen Anfang genommen. Auf ihren Vater übte Forstenburg einen unheilvollen Einfluß aus; er verführte ihn zum Trinken — und Edith stand mit ihm in einer geheimnisvollen Verbindung, die das harmlose Glück ihres Lebens zerstörte. Sie fürchtete sich vor ihm und dennoch vermochte sie sich seinem Einfluß nicht zu entziehen.

„Der Mensch ist mein Schicksal...“ hatte Edith eines Tages weinend gesagt, als

Forstenburg in Berlin bei ihnen gewesen war. Und als er dann abgereist war, da er Geschäfte in London zu erledigen hatte, atmete Edith wie von einer schweren Last befreit auf und fand ihre Fröhlichkeit wieder.

An alles das dachte Ellen in dieser schrecklichen Stunde und die Bitte Ediths fiel ihr wieder ein, ihr Tagebuch zu vernichten, wenn ihr einmal plötzlich ein Unglück zustößen sollte.

Der schwarze Wagen mit dem Sarge und das kleine Trauergesolge waren verschwunden, die neugierigen Zuschauer hatten sich zerstreut.

Ellen sah sich mit großen, angstvollen Augen, die noch von Tränen schwer waren, in dem verlassenem Zimmer um, in dem alle an die schöne unglückliche Frau erinnerte, deren zerfetzter, blutiger Leib nun auf dem kleinen Waldfriedhof seine letzte Ruhe statt finden sollte. Dort hingen noch ihre prächtigen Kleider, in denen sie so froh und glücklich gewesen war. Dort stand die Kassetten mit dem reichen Schmuck, den ihr Vater ihr geschenkt. Und da auf dem Schreibtisch lag ihre Schreibmappe — und daneben der kleine Schlüsselbund — und Ellen dachte wieder an jene Bitte, Ediths Tagebuch zu vernichten.

Vielleicht enthielt dieses Tagebuch das Geheimnis einer Schuld! Vielleicht die Lösung ihrer rätselhaften Abhängigkeit von Forsten-

WAB. Prag, 5. März. Die „Kube Pravo“ meldet, haben die kommunistischen Abgeordneten an den Ministerpräsidenten Dr. Beneš eine Interpellation wegen der Ausrückung des Präsidenten Masaryk über Russland gerichtet. In der Interpellation wird die Frage gestellt, ob die Ausrückungen des Präsidenten Masaryk unter Verantwortung des Ministerpräsidenten erfolgt seien.

WAB. Dublin, 5. März. (Hoff.) Die Postangestellten in Irland haben beschlossen, heute Mitternacht in den Streik zu treten.

WAB. Lourenco - Marques, 5. März. (Wolff.) Ein Wirbelsturm hat den Hafenort Chinde zwischen Beira und Quilmane vernichtet. Das Regierungsgebäude und Wohnhäuser wurden zerstört. Fahrzeuge wurden vermisst. Der Sena-Zuckerzucker wurden 600 Tonnen Zucker vernichtet. So weit bisher festgestellt werden konnte, sind fünf Europäer und 30 Eingeborene ums Leben gekommen.

WAB. Warschau, 5. März. Die Demission des Kabinetts ist vom Staatsobersten angenommen worden.

M. Sarajevo, 6. März. Gestern vormittags wurde in Sarajevo eine Versammlung abgehalten, in welcher gegen das Memorandum protestiert wurde. Die Polizei verbot die Ausschreitungen. Hauptsächlich waren die Demonstrationen gegen die „Hrvatska sloga“ gerichtet.

WAB. Wien, 5. März. Nach einer Mitteilung des Triester Lloyd wird die Verurteilung der Donauhieser Gask, Braila und Sultana mit der Abfahrt des Levanteampfers vom Triester Lloyd ab Trieste mit 23. d. M. wieder aufgenommen.

Marburger und Tagesnachrichten.

Auszeichnung. Der König verlieh dem heimatlichen Komponisten Risto Savin (General Friedrich von Siro) den St. Savaorden. Bezirkshauptmann Zuzel aus Celje heftete ausstrahlungsgemäß persönlich in Zalec (Sachsenfeld) dem Komponisten, zu dessen Ehrenfest die Spitzen aller lokalen Behörden, die Vereine und eine große Zahl von Verehrern des Künstlers erschienen waren, den Orden an die Brust. Am Abend fand eine besondere Feier statt, in deren Verlaufe Sänger aus Lubljana Teile aus den Werken des Komponisten zum Vortrage brachten.

Trauung. Am 27. Feber fand in der Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Ivan Parabels mit Frä. Fanni Lederer statt. Als Trauzeugen fungierten für den Bräutigam Herr Anton Juritsch und für die Braut Herr Josef Mejaritsch.

Konzert Zila. Bei dem Konzerte am 13. März im Gylhaale kamen die Quartette op. 18 Nr. 2 von Beethoven, „Aus meinem Leben“ von Smetana und „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert zum Vortrage. Daß allen Besuchern dieses Konzertes ein

burg — die Enthüllung eines Geheimnisses, die verhängnisvoll für ihr Leben, verhängnisvoll für die Ruhe, den Frieden, von Ellen's Vater werden konnte, der die Tote so sehr geliebt.

Langsam näherte sich Ellen dem Schreibtisch und ergriff die Schlüssel. Schon und angstvoll sah sie sich um, als begehe sie ein Verbrechen. Aber dann suchte sie entschlossen den Schlüssel zum Schreibtisch heraus und öffnete das Fach, in dem, wie sie wusste, Edith ihre Briefe, Rechnungen und sonstigen Papiere aufzubewahren pflegte.

Da lag auch das in braunes Leder gebundene Buch, das ihr Edith einmal mit seltsamem Lächeln als ihr Tagebuch gezeigt, in dem das Schicksal ihres Lebens geschrieben stehe.

Hastig ergriff Ellen das Buch. Es war mit einem Messinggeschloß versehen, aber der Schlüssel dazu hing daran, so daß Ellen das Buch öffnen konnte.

Doch sie schreckte davor zurück, sich in die Geheimnisse dieses Lebens zu drängen, das auf solch schreckliche Weise endigte! Edith hatte sie ja auch gebeten, das Buch ungelesen zu vernichten, sie wollte diese Bitte erfüllen. Sie schlug das Buch in ein Papier ein, das sie versiegelt, und nahm es in ihr Zimmer, wo sie es in ihrem Koffer verbarg, um es gelegentlich zu vernichten. Hätte ein Feuer im Ofen gebrannt, würde sie es sofort hineingeworfen haben, aber es war warmer Sommer draußen, und es befand sich nicht einmal ein Ofen in ihrem Zimmer. So mußte sie eine andere Gelegenheit abwarten.

(Fortsetzung folgt.)

ganz besonderer Kunstgemäß geboten wird, verbürgt uns das Zila-Quartett, bestehend aus den Künstlern R. Zila — 1. Violine, R. Sencin — 2. Violine, L. Dorny — Viola und L. Zila — Cello. Karten in der Musikalienhandlung Höfer und in der Papierhandlung Bränil.

Die Wohltätigkeitsstomola zugunsten der armen Kinder fand gestern unter der Beteiligung von rund 10.000 Personen am Hauptplatz statt. Es gelangten 700 Gewinne zur Ausgabe. Den ersten Treffer (2000 Kilogramm Steinkohle) gewann Polizeigast P. Zlastie. Aber auch das staatliche Kinder- und Jugendfürsorgeamt konnte mit dem Erlöse der Stomola zufrieden sein, denn für die verkauften Lose wurden 52.000 K eingekommen, wobei außerdem noch 10.000 K durch Sammlungen aufgebracht wurden. Die Gewinne der Stomola haben Marburger Firmen und Kaufleute gespendet, wofür an dieser Stelle den Herren Uher (Kohle), Wilhelm Freund, Berg und Badl (Leder), Scherbaum und Rosenberger (Wehl), sowie allen übrigen der herzlichste Dank gesagt wird. Auf Rechnung dieser Stomola wurden bereits im Dezember des vorigen Jahres für 70 Schüler Schuhe angeliefert, während der 2. Teil des Reingewinnes zur Erhaltung des Kinderheimes in der Strojmayerjeva ulica verwendet wird.

Russische Heimkehrer. Am Freitag den 3. März nachmittags kamen 28 jugoslawische Staatsangehörige am hiesigen Bahnhof an, die in russischer Gefangenschaft waren. Unter diesen befinden sich auch einige Slowenen. In Maribor verbleiben sie 7 Tage in Quarantäne, worauf sie in ihre Heimatgemeinden abgehen. Die meisten der Heimkehrer brachten aus Russland Frauen und Kinder mit.

Die Antituberkulosenliga. Aus dem in der Freitagssitzung der ALV erstatteten Bericht des Präsidiums geht hervor, daß an den Oberschulrat mit der Bitte herangerufen wurde, an bestimmten Tagen in allen Volks- und Mittelschulen „Antituberkulosen- und Antialkoholstunden“, verbunden mit entsprechenden Belehrungen der Schulkinder, veranstalten zu dürfen. Sobald die diesbezügliche Antwort eingelangt sein wird, werden an die Schulleitungen die nötigen Weisungen ergehen. Die Rechnungsbücher für die Gast- und Kaffeehäuser wurden dem Vertreter der Gastwirtgenossenschaft übergeben, der für ihre weitere Verteilung an die Mitglieder der Genossenschaft Sorge tragen wird. Der Vertreter der genannten Genossenschaft wird zu dem gleichen Zweck auch die Propaganda-plakate übernehmen. An sämtliche Kaufleute, Unternehmungen, Geldinstitute, Eisenbahnen usw., an welche die Plakate zur Verteilung gelangen, wird das Ersuchen gerichtet, sie an gut sichtbaren Stellen derart anzubringen, daß sie möglichst lange Zeit erhalten bleiben. Das Präsidium der ALV versandte auch an alle Bezirkshauptmannschaften Sloweniens die Statuten der ALV mit entsprechenden Begleitschreiben und es ist zu hoffen, daß im Sinne der in dem Schreiben geäußerten Bitte in ganz Slowenien bald Ortsgruppen der ALV entstehen werden. In alle wohlsituierten Persönlichkeiten in der Umgebung der Stadt wandte sich der Ausschuß der Liga mit Zuschriften, in denen die Gründung dieser humanitären Organisation mitgeteilt, ihr edler Zweck erläutert und die Bitte um materielle Unterstützung ausgesprochen wird. In ähnlicher Weise Zuschriften, worin gleichfalls um materielle Unterstützung der Liga und zum Beitritt eingeladen wird, sind auch an alle Geldinstitute, großen Unternehmungen, Klemter und an die Geistlichkeit abgegangen. Zur Ermöglichung einer intensiveren Anwerbung von Mitgliedern wurden sämtliche in Betracht kommenden Berufsbezeichnungen in mehrere Gruppen eingeteilt, an die von einzelnen Vertrauenspersonen der ALV herangerufen werden wird. Für die in Maribor zu errichtende Krankenversorgungskasse wird die Stelle einer praktisch geübten Krankenschwester ausgeschrieben. — Der Kreisverein bestellte bei der Mariborska tisarna Rezeptformulare. Vom Reingewinn tritt die Mariborska tisarna 10% der ALV ab. Hinsichtlich der künftigen Bestellungen von Druckorten usw. wird beschlossen, von sämtlichen hiesigen Druckereien Offerten zu verlangen, worauf der günstigste Offertsteller mit dem Auftrage beauftragt wird. Als Vertrauensabzeichen der ALV, die von Delegierten der Organisation bei der Einsammlung von freiwilligen Gaben getragen werden sollen, wurden sechs Armbänder bestellt, die die Inschrift der ALV erhalten und mit der Stempelfarbe der Bezirks-hauptmannschaft versehen werden sollen, wo-

durch sie gleichzeitig als offizielle Legitimationen dienen werden. Schließlich wurde noch Ersuchen heranzutreten, durch den Amtsarzt an alle Gast- und Kaffeehäuser usw. Weisungen ergehen zu lassen, wie bei der Lüftung der Lokale, bei der Reinigung der Service und bei der Aufbewahrung von Speisen zu verfahren ist, damit auch in dieser Hinsicht alle sanitären Vorkehrungen die erforderliche Berücksichtigung finden.

Die Frühjahrsession des hiesigen Schwurgerichtes hat Montag den 6. März begonnen und wird nur einige dauern. Bisher sind folgende Fälle ausgeschrieben: 6. März: Antonija Zorjan, Totschlag; 7. März: Franz Melis und Josef Benke, Raub; Alois Novak, Totschlag; 8. März: Franz Repomucki, Veruntreuung; 9. März: Kolman Sandor, Mord. Die interessanteste Verhandlung dürfte der Fall des bekannten Zollbeamten Repomucki sein.

Gehilfenauswahl des Handelsgremiums. Die Generalversammlung des Gehilfenaussschusses des Handelsgremiums in Maribor findet am Montag den 13. März um 18 Uhr in der Restauration Halbweil statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses, 2. Neuwahlen, 3. Lage der Handelsangestellten und 4. Anfalliges.

Bei der Polizeibehörde wurden Samstag vormittags vier Fälle von Briefstahldiebstählen zur Anzeige gebracht. Sämtliche Betroffenen waren Frauen, die ihre Tageseinkäufe besorgt hatten. Interessant ist die Tatsache, daß allen vier Opfern der Langfinger die Geldbörsen unter ganz gleichen Umständen abhandeln kamen, nämlich aus den offenen Einkaufstaschen, in denen sie sich befanden hielten. Es wird darum besonders an Samstag, die bedeutend höheren Marktbewertung und lebhafteren Verkehr aufweisen, größere Vorsicht, speziell im Gedränge, am Platz sein. Die Sicherheitsbehörde ließ gleich, nachdem die Diebstähle zur Anzeige gelangt waren, eine schärfere Kontrolle des Marktes vornehmen, wobei mehrere beschäftigungslose Individuen, die sich dort herumtrieben, verhaftet und zum Teil aus der Stadt entfernt, zwei Ausländer aber wegen mangelnder Personaldokumente über die Grenze abgeschoben wurden.

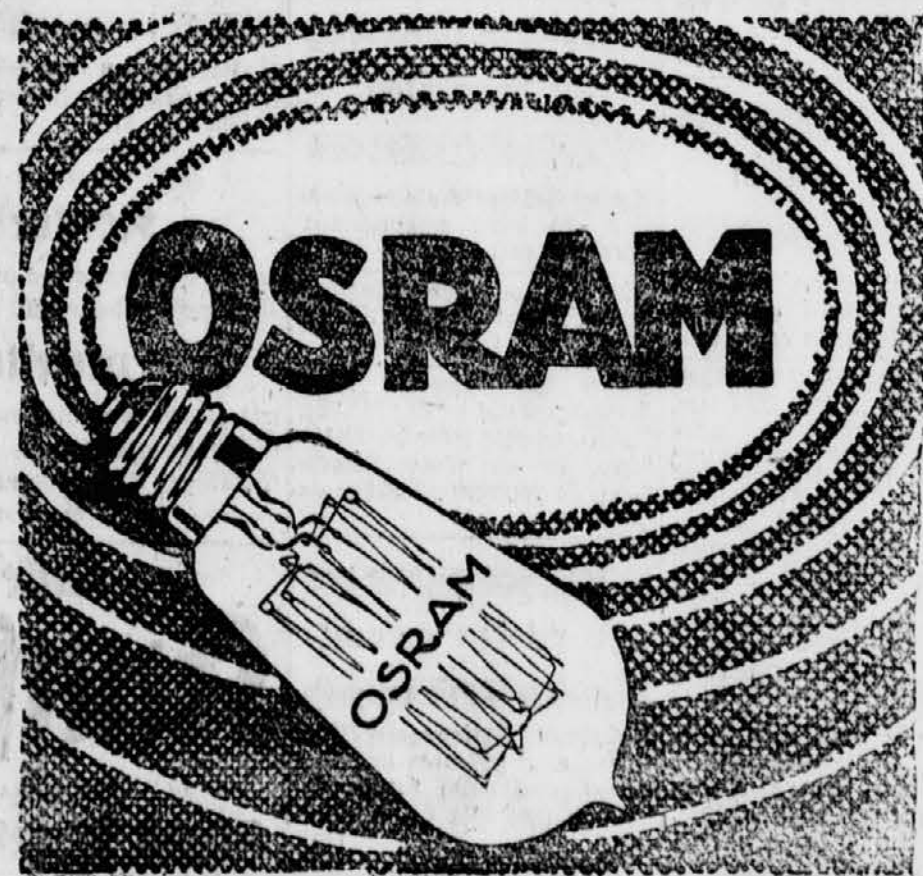
Diebstahl. Der in der Mlinška ulica 15 wohnhafte Franz Murko war vom 27. Feber bis 5. März dienstlich vom Hause abwesend. Als er nun zurückkehrte, konstatierte er, daß in seiner Abwesenheit unbekannte Täter in seine Wohnung eingedrungen waren. Zum Glück begnügten sie sich nur mit einem Steilveranlagung samt Hut als Beute.

Aus aller Welt.

Eine aufgeregte Stadt. Die französische Stadt Tulle im Departement Corèze ist seit einigen Monaten von einer unbeschreiblichen Aufregung ergriffen. Es wurden Tausende anonymen Briefe beinahe an alle Familien versendet; diese Sendungen dauerten lange an. Die Briefe strotzten von einem ungeheuerlichen Aufwande erotischer Phantasie, verbunden mit der niedrigsten Schmach- und Verleumdungssucht. Wahrhaft teuflisch ist die Art und Weise, wie der unbekannte Verfasser dieser Briefe, der die Familiengeschichte der Einwohner von Tulle augenscheinlich in allen ihren Einzelheiten kennt, diese Details dazu ausnützt, um die ungeheuerlichsten An-

schuldigungen und Verleumdungen zu konstruieren. Es ist zweifellos, daß die Ueberschwemmung der französischen Städte mit Soldaten aller Nationen und aller Farben der ehelichen Treue der Französinen sehr abträglich sein mußte, woraus sich auch die Zunahme des anonymen Briefwesens erklärt. In Tulle hat diese Flut anonymen Briefe ganz sonderbare Zustände geschaffen: es gab Selbstmordversuche, Anfälle von Zerstörung, hat sich ein Adulat, der seine Frau zuerst aus dem Hause jagte und nachträglich ihre Unschuld erkannte, in später Reue erschossen. Die Behörden bieten alles auf, um dem Unwesen mit Hilfsmitteln der Graphologie auf die Spur zu kommen. Man spricht in ärztlichen Kreisen die Vermutung aus, daß es sich da wahrscheinlich um einen Fall von Zerstörung handelt.

Die Karriere eines Findelkinds. Vor 16 Jahren wurde in der Nacht vor der Tür des Findelhauses in London ein einige Monate altes Mädchen gefunden, das dem Erstgeburtstode nahe war und jämmerlich schrie und zeterte. Die Pflegerinnen gaben sich alle Mühe, um das kleine Wesen zu retten. Als das Kind ein Jahr alt war, besuchte der italienische Fürst Carovigno mit seiner Gattin das Findelhaus und ließ sich einige der Kinder zeigen, da er die Absicht hatte, eines zu adoptieren, da seine Ehe zu seinem großen Schmerz kinderlos geblieben war. Am besten gefiel dem Fürstenpaar die kleine Vera Johnson — man hatte dem Findelkind diesen Namen gegeben — und nach kurzer Zeit wurde Vera von einer Equipage abgeholt, einer Nurse übergeben, und reiste mit dem Fürstenpaar nach Italien, wo Corovigno in Viareggio ein herrliches Schloss besitzt. Das Mädchen wuchs in dem Glauben heran, daß es das Kind des Fürstenpaares sei, und die Dienerschaft hatte bei Strafe sofortiger Entlassung den Auftrag, ja nie dem Mädchen gegenüber zu erwähnen, daß es nicht das Kind des Fürstenpaares sei. Vor etwa Jahresfrist setzte Fürst Carovigno Vera aus seiner Universalerbin ein und vermachte ihr sein ungeheures Vermögen, seine Schlösser und Güter. Vera machte tatsächlich den Eindruck einer geborenen Prinzessin. Aber die Abstammung der „Prinzessin“ verleugnete sich doch nicht. Nachdem ihr Adoptivvater den Wunsch ausgesprochen hatte, daß sie einen sehr reichen jungen Grafen heirate, der sich lebhaft für sie interessierte, hielt sie an ihrer Neigung zu einem hübschen Sergeanten der italienischen Armee fest, den sie durch Zufall gelegentlich eines Morgens kennen gelernt und in den sie sich sofort sterblich verliebt hatte. Alle Bitten und Beschwörungen des Fürstenpaares hatten nicht den mindesten Eindruck auf die Sechzehnjährige gemacht. Da entschloß sich Fürst Carovigno schweren Herzens, dem Mädchen Mitteilung davon zu machen, daß es nicht ein findelkindliches Schloß geboren sei, sondern ein Findelkind wäre, das man adoptiert hatte und das sonst nie den Luxus und das Wohlleben kennen gelernt hätte. Diese Nachricht nahm Vera ohne jedes Zeichen einer Emotion auf. Am nächsten Tage jedoch hatte sie das Schloß des Fürsten Corovigno verlassen und war mit dem Sergeanten durchgegangen. Das betrübte Fürstenpaar, das nach wie vor mit der größten Liebe an Vera hängt und tiefungstündlich über diesen Schritt war, hat alles unternommen, um die Spuren des Mädchens zu finden, was aber bisher ohne Erfolg geblieben ist.



Der schwarze Christen.

Vor kurzem ist der Burengeneral Doves gestorben, der unter dem Namen „Der schwarze Christen“ im Burenkrieg der Schrecken der Engländer war. Es seien einige seiner Stückchen erzählt, aber die seinerzeit alle Menschen lachten — selbst die Engländer.

Bei einer der vielen Gelegenheiten, bei denen die Engländer Doves bestimmt zu jagen glaubten, kam der seines Erfolgs ganz sichere Lord Methuen morgens zu dem Lager, in dem man die Buren vermutete. Alles schien zu schlafen: unbeweglich stand nur eine Schildwache vor einem großen Zelte, zweifellos dem des Burengenerals. Mit größter Heimlichkeit schlichen sich die Engländer näher, und mit einem unerhörten Aufwand von Vorsicht gelangte ihre Vorhut auch zu den ersten Zelten. Sie waren leer! „Was ist denn das?“ Ein wenig fähner geworden, bringen die Engländer in das Lager und nehmen die Schildwache gefangen — sie war aus Holz! Aber sie trug wenigstens in der „Hand“ einen Brief, auf dem Lord Methuens Adresse stand. Das Schreiben lautete: „Erlauben Sie mir, Ihnen diese alten leeren Zelte in Verwahrung zu geben. Ich habe in dieser Woche eine Ladung neuer Zelte erbeutet, die für das englische Heer bestimmt waren und über deren Vollkommenheit ich Ihnen meine Komplimente mache. Entschuldigen Sie mich, daß

ich Sie nicht erwartet habe, aber Sie könnten in zwei Jahren ja wieder mal vorbeikommen. Christen Doves.“

Die gefangenen Engländer ließ er immer laufen, und so kam es, daß er wiederholt dieselben Soldaten erwischt. Einmal sagte er zu drei Engländern, die augenscheinlich eine besondere Befähigung hatten, sich zu Kriegsgefangenen machen zu lassen: „Ich lasse euch wieder frei, wenn ihr einem General dieses Briefchen bringt.“ Als die Engländer vor ihrem General standen und dieser den Brief öffnete, las er: „General, möchten Sie nicht die Freundlichkeit haben, diese drei Männer ordentlich festzubinden. Ich habe es satt, sie jeden Tag gefangen zu nehmen. Doves.“

Den tollsten Streich aber hatte er Lord Roberts selbst gespielt. Alle Augenblicke hielt er einmal einen englischen Zug auf, und so verfiel er eines Tages auf die Idee, auf der Linie von Heidelberg die Telegraphendrähte zu durchschneiden und einen eigenen Apparat anzuschließen. Bald darauf kam auch die erste Depesche an. Sie war vom General Hunter an Lord Roberts: „Ich habe Doves. Schicken Sie mir Verstärkungen.“ Ausgezeichnet, dachte Doves; als höflicher Mensch wollte er den hohen Offizier nicht ohne Antwort lassen und telegraphierte an Hunter zurück. „Eingefunden, erhalten Verstärkungen. Roberts.“ Und am Lord Roberts ging die Depesche ab: „Unnötig

Verstärkungen zu schicken. Doves ist mit 5000 Mann gefangen. Hunter.“ Man kann sich die Freude in Pretoria vorstellen! Die Depesche kam zu spät an, um sie noch dem Volke zu verkünden; aber die Offiziere wurden benachrichtigt und der Sieg wurde gebührend mit Champagner, Whisky, „God save de Queen“ und so weiter gefeiert. Die tief in die Nacht lag man fröhlich erregt beisammen. Am anderen Morgen kam eine neue Depesche, diesmal von Bloemfontein, in der Lord Roberts um schnelle Hilfsabteilung gebeten wurde, um General Hunter aus seiner schwierigen Stellung zu befreien. Doves hatte selbst die „Verstärkungen“ herbeigeführt, freilich nicht um Hunter zu helfen, sondern um ihn angzugreifen und schwer zu bedrängen...

ne Erscheinung zu wachen und auch viel in Arbeiterkleidung, mit und ohne Schnurr und Vollbart, mit und ohne Brille oder Kneifer aufzutreten, so daß die Ausichten erkannt zu werden, so gering wie möglich sind. Sein ganzer Körper bestand aber darin, in den teuren Bergungsfällen, wie Wars, Dielen, Längsfäden usw., wo sich das ganze und das halbe Paris trifft, die Rolle des eleganten Lebemanns zu spielen. Um aber für dieses kostspielige Dasein die nötigen Mittel aufzubringen, mußte er sein Gewerbe fast alljährlich oder allmählich ausüben. Welchen Aufwand er getrieben hat, läßt sich z. B. daraus ermessen, daß ihm der Unterhalt seines Automobils mit Chauffeur allein 4500 Kr. monatlich kostete. Er bewohnte in Neuilly eine Villa, wo er kleine Privatbiers gab und seine Gäste mit Schmuckstücken als Souvenirs beschenkte, von deren Ursprung sie freilich keine Ahnung hatten.

Theorie und Praxis. Die Verfasserin eines bekannten Kochbuchs, die als ebenso schlechte Hausfrau, wie als ausgezeichnete Schilberin gastronomischer Herrlichkeiten bekannt ist, hatte kürzlich, so erzählt die Kopenhagener „Politiken“, zu einem großen Essen geladen. Es war indessen so schlecht eingerichtet, daß nur für die Hälfte der Gäste Essen da war, Einer der Festteilnehmer, ein sehr bekannter Politiker, traf am nächsten Tage einen Bekannten, der fragte: „Ist es wahr, daß das Essen bei Frau N. so knapp war, daß die Hälfte der Gäste zuhause und die beneiden mußte, die etwas bekommen hatten?“ — „Man hat Sie ganz falsch berichtet, lieber Freund“, antwortete der Politiker. „Diejenigen, die das Essen bekommen hatten, beneiden die anderen, die nichts bekommen hatten.“

Vom Tage.

Der vornehme Einbrecher. In einem Einbrecher, den die Pariser Polizei vor einigen Tagen festnahm, hat sie einen alten Bekannten entdeckt, der schon insgesamt ein Dutzend Jahre im Gefängnis gesessen hat, obwohl er knapp 30 Jahre alt ist. Serge de Leng führt bei seinen Genossen und der Polizei den Spitznamen „der Einsame“, weil er immer allein und nie mit irgend welchen Genossen arbeitet. Sein Jagd- oder bleimehr Einbrecherrevier sind die vornehmen Quartiere von Paris, wo er stets aufs sorgfältigste geklettert erscheint, wenn er seine wohlgeplanten Taten ausführt. Dabei beobachtet er die Vorsichtsmaßregel, sehr häufig seinen Anzug und -set-

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Uhrschmuck, Präzisions- u. Wanduhren repariert solide und rasch R. Bizjak, Maribor, Gosposka ulica 16. 280

Wassers mit Garten auf Rechnung zu vergeben. Anträge unter „Wassers 500 D.“ an Bw. 1668

Realitäten

Kauf und Verkauf von Besitzungen, Geschäften und Grundstücken, Villen, Gast-, Kaffeehäuser zu den besten Realitätenbüros des Marktes Koroška, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Zu kaufen gesucht

Jedes Quantum Bindedraht zu kaufen gesucht. Sägewerk Kobi. 1584

Drahtholz für Gartenzaun, gebraucht, jedoch gut erhalten circa 70—100 Meter kauft Badedirektion Krupina-Toplice, wohin Anträge mit äußerster Preisangabe zu richten sind. 1587

Zu verkaufen

Kohl- und Luzerner Samen bester Qualität bei Ferd. Hartinger, Aleksandrova cesta. 1533

Schönes gepreßtes Pferdeheu zu haben bei Ferd. Hartinger, Aleksandrova cesta. 1534

Neue großhörsige Gläser, sehr weich zum Hören hat abzugeben Seder und Comp., Ljubljana, Wolfsova ulica 12. Verlangt Preislisten der Garten- u. Feldsamen. 1554

Ein Waggon Buchsbaum, 60 Stm. hoch, zu verkaufen. Anfr. in der Verm. 1603

2 neue weiße Bettüberdecken, a 500 K., Herren-Strapazschuhe Nr. 40 250 K., schöne vernickelte Karbidlampe mit Schirme 250 K., Magdalena ul. 24, part. 1663

Ein Paar gute Wirtschaftspferde die auch zum leichtsten Zug zu verwenden sind verkauft Schloßverwaltung Marenberg. 1633

Prüflingspflanzen billig zu verkaufen. Popovceva ul. 7. 1643

Pferd, Tirolerwagen gedacht, Einspannerwagen, großer Eisenkasten und Feld (Wägen) zu verkaufen. Union Kollner, Koče 5. 1644

Selbstbare Badewanne noch neu, Sitzgarnitur, großer eiserner Kasten, drei Kissen, Stühle, zu verkaufen. Mitinska ulica 32. 2. Stock. 1647

Guter hallener Kinderwagen zu verkaufen. Razlagova ulica Nr. 23, Manfarda. 1648

Vier Stück Zuckerheide zu verkaufen. Podreze, Cankarjeva Nr. 10, Miki. 1604

Zwei junge deutsche reitfähige Schieferhunde preiswert zu verkaufen. Anfrage Verm. 1665

Handwagen zu verkaufen. Koroška cesta 41, Tür 1. 1654

Einspanner-Bettwagen zu verkaufen. Vinbarova ulica 12. 1659

Herrenanzug, neu, um halben Preis zu verkaufen. Arakova ulica 4, Tür 2. 1662

2 antike Sessel und Violone f. Kassen zu verkaufen. Anfragen Trnerjeva ulica 9. 1664

Zu vermieten

Solider Bettbursche mit eigenem Bett wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verm. 1618

Zimmer und Küche zu kaufen gesucht. Mejna ulica 32. Auch. 1656

Schöne Wohnung in einem Weingartenbesitz in St. Jij (St. Egodi), nächster Nähe des Bahnhofs, an eine solide Jahrespartei zu vermieten, Anträge an die Verm. 1667

Zu mieten gesucht

Gutgehendes Friseurgeschäft zu kaufen oder passenden Lokal zu mieten gesucht. Ant. Kowalski, Aleksandrova cesta 44, 3. Stock. 1446

Für Juli, August od. September wird in Maribor eine Wohnung mit 5—6 kleineren Zimmern gesucht, welche gegen eine aus drei großen Zimmern bestehende Wohnung in Gasse getauscht werden könnte. Anträge mit Wohnungskauf an die Verm. 1599

Möbl. Zimmer für sofort wird gesucht. Anträge unter „Solid“ an die Verm. 1668

Zimmer, womöglich unmobiliert, gassenförmig, Mitte der Stadt, welches auch für eine Kanzlei geeignet wäre, wird gesucht. Briefe erbeten unter „Steuern“ an die Verm. 1661

Stellengesuche

Buchhalter, der Expeditionsbranche, Bilanzier, in sämtlichen Bureauarbeiten vollkommen versiert, mit mehrjähriger Praxis, sucht Stelle in einer Expedition oder in einem größeren Unternehmen. Gefällige Anträge unter „Gute Nacht“ an die Verwaltung des Bl. 1617

Beratermeister und Krankenpfleger empfiehlt sich zu einzelnen Herrn, auch Geisteskranken. Adresse in der Verm. 1650

Herrschaftsdiener, erkrankt. Servierer empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, geht auch nach auswärts. Adresse Bw. 1649

Offene Stellen

Bediensteter wird per sofort gesucht. Anfragen Koroška ul. 7, 3. Stock, 2. 11. 1666

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

Kontoristin (Anfängerin),

welche die slowenische und deutsche Sprache perfekt beherrscht, Maschinenschreiberin und Stenographin ist. Ferner ab 1. April

perfekte Stenotypistin

mit Praxis und slowenischer, deutscher und eventuell kroatischer Sprachkenntnis, Maschinenschreiberin und Stenographin, Gefällige Offerte unter „Industrieunternehmen“ an die Verwaltung des Blattes. 1540

Alle Arten von

Kunstdünger

hat hier am Lager

613

Firma Tonejc in drug, Maribor.

Kampf gegen den Alkohol!!

Der tägliche Genuß des „Rohitscher Sauerbrunn“ allein oder gemischt mit Wein beeinflusst in bester Weise die Kräftigung und Gesundheit des Körpers.

Verlangt daher überall den „Rohitscher“ Sauerbrunn mit den Quellen „Lampel“, „Syrja“, „Donati“.

Hauptverteilung für Slowenien: F. Jinnauer, Maribor, Aleksandrova cesta 45, 2. Stock.

Niederlage für Maribor und Umgebung: Expedition „Balkan“

Motor-Rad vier Zylinder 6 HP

samt Beiwagen mit neuer Bereifung fahrbereit zu verkaufen. Preis 10.000 Dinar. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes.

Abonniert die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Slowenisch. Italienisch. Französisch. Kovač, Koroška c. 31, 1. Stock. 1463

Die Eisenindustrie A.-G. in Zenica (Bosnien) sucht geprüfte Maschinenwärter Zimmerleute und Maurer.

Bewerber (ledige bevorzugt) mögen ihre Offerte unter Angabe der bisherigen Tätigkeit usw. an die Direktion der Gesellschaft richten. 1651

„Transito“ Makso Maier, Zagreb Kukovičeva 30

Walderzeugnissen- u. technische Materialhandlung. Kauft und verkauft alle Sorten Bau- und Brennholz zu den günstigsten Preisen. 1658 Telegrammadresse: Magito, Zagreb.

der Kommiss Spezialbranche wird per sofort aufgenommen.

Franz Mattheis'ovi nasi. Brezice o. S.